

BESPRECHUNGEN

Konzil

Das Zweite Vatikanische Konzil. Konstitutionen, Dekrete und Erklärungen. Kommentare. Teil I. Freiburg: Herder 1966. 391 S. (Lexikon für Theologie und Kirche, Ergänzungsband) Lw. 56,-.

Es ist der Bedeutung des neuen „Lexikons für Theologie und Kirche“ nur angemessen, daß es mit einer kommentierten Ausgabe der offiziellen deutschen und lateinischen Konzilstexte abgeschlossen wird. Man hat sich aus vernünftigen Gründen entschieden, die Dokumente in der Reihenfolge zu bringen, wie sie promulgiert wurden. Den einzelnen Texten gehen ausführliche Einleitungen über die Entstehungsgeschichte voraus. Der Kommentar steht jeweils unter dem zugehörigen Text, ist also sofort überschaubar. Als Autoren konnte man die besten Sachkenner gewinnen, fast ausschließlich Konzilstheologen, die an der Entstehung der Texte selbst beteiligt waren.

Dieser erste Band enthält die Konstitution über die heilige Liturgie (J. Wagner, J. A. Jungmann), das Dekret über die sozialen Kommunikationsmittel (K. Schmidhüs), die Dogmatische Konstitution über die Kirche (G. Philips, A. Grillmeier, K. Rahner, H. Vorgrimler, F. Klostermann, F. Wulf, O. Semmelroth, J. Ratzinger) und das Dekret über die katholischen Ostkirchen (J. M. Hoeck). Bei solchen Namen braucht nicht eigens hervorgehoben werden, daß wir hier Erklärungen von hohem Niveau vor uns haben, die historisch und theologisch alle Anforderungen eines so repräsentativen Werkes erfüllen. Es ist nicht zu hoch gegriffen, wenn man es als den auf lange Zeit hinaus maßgebenden Kommentar bezeichnet.

Das Prinzip der zeitlichen Aufeinanderfolge der Dokumente bringt es mit sich, daß hier zwei Texte erscheinen, die schon auf dem Konzil sehr kritisch aufgenommen wurden und noch bei der letzten Abstimmung in der Generalkongregation eine hohe Zahl von Nein-Stimmen fanden. Es ist ein gutes Zeichen für die Sachlichkeit und Objektivität des Kommen-

tars, daß er die Bedenken, die gegenüber den Dekreten über die Kommunikationsmittel und über die Ostkirchen anzumelden sind, nicht verschweigt. Im Grund zeugen solche Unvollkommenheiten nur von der inneren Dynamik des Konzils. Wären diese Texte nicht zu einem verhältnismäßig frühen Zeitpunkt erarbeitet und diskutiert worden, hätten sie sicherlich eher den Geist der späteren Verlautbarungen erreicht.

W. Seibel SJ

STAKEMEIER, Eduard: *Die Konzilskonstitution über die göttliche Offenbarung.* Werden, Inhalt und theologische Bedeutung. Lateinischer und deutscher Text mit Kommentar. Paderborn: Bonifacius-Druckerei 1966. 267 S. (Konfessionskundl. und kontroverstheol. Studien. 18.) Lw. 18,50.

Das Werk des Direktors des Johann-Adam-Möhler-Instituts ist mehr als ein Kommentar. Es versucht, die Bedeutung der Konzilskonstitution über die Offenbarung aus dem historischen Zusammenhang aufzuzeigen und ihren Ort in der Entwicklung der katholischen und der ökumenischen Theologie der letzten Jahrzehnte zu bestimmen. Ein Vergleich mit dem Tridentinum und dem Ersten Vatikanum zeigt, daß dieser Text „keinen Bruch mit der vorhergehenden Lehre der Kirche darstellt“ (10), wenn er auch in nicht wenigen Punkten neue Akzente setzt und fast vergessene Wahrheiten wieder ans Licht hebt. Nach diesem mehr einführenden ersten, historischen Teil gibt Stakemeier einen Überblick über die Entstehungsgeschichte der Konstitution im Konzil selbst. Man findet dort auch Inhaltsangaben der verschiedenen Schemata, in die der ursprüngliche, in der ersten Sitzungsperiode diskutierte und damals abgelehnte Entwurf umgeformt wurde und aus denen dann der endgültige Text entstand. Der dritte, umfangreichste Teil des Buches enthält den lateinischen Wortlaut mit der im Auftrag der deutschen Bischöfe erstellten Übersetzung und einen ausführlichen Kommentar.

Stakemeier will bewußt nur eine „erste Hilfe zum Verständnis der Konstitution“ bieten. Ein vollständiger Kommentar kam schon deswegen nicht in Frage, weil er sich nur an die bereits veröffentlichten Quellen hielt. Doch war es ihm möglich, auf Grund eines reich dokumentierten Berichts der römischen Zeitschrift „La Civiltà cattolica“ die Vorgänge um die Abänderungs-

vorschläge des Papstes zu den Abschnitten über das Verhältnis von Schrift und Tradition, über die Irrtumslosigkeit der Schrift und über die Historizität der Evangelien darzustellen. Nicht zuletzt deswegen ist das Buch ein wertvolles und vorerst unentbehrliches Hilfsmittel zum Verständnis der Offenbarungskonstitution und ihrer Bedeutung für die theologische Diskussion und das ökumenische Gespräch der Gegenwart.

W. Seibel SJ

STAKEMEIER, Eduard: *Das Konzilsdekret über die Ausbildung der Priester*. Lateinischer und deutscher Text mit Kommentar. Einführung von Lorenz Kard. Jaeger. Paderborn: Bonifacius-Druckerei 1966. 163 S. (Konfessionskundl. Schriften. 7) Kart. 7,80.

Das Dekret über die Priesterausbildung wurde von dem Basler evangelischen Theologen Cullmann als einer der „besten und wichtigsten“ Konzilstexte bezeichnet. Es ist deswegen verdienstvoll, daß Stakemeier in diesem kleinen Band das Dokument mit dem vollständigen lateinischen und deutschen Text herausgibt und kommentiert. Er stützt sich dabei auf den offiziellen Bericht, den Bischof Carraro von Verona im Namen der zuständigen Kommission dem Konzil vorlegte, und auf die in der Konzilsaula vorgetragenen Voten der Väter. Obwohl die Auseinandersetzungen in der Kommission unberücksichtigt bleiben mußten, entstand doch ein zutreffendes Bild des gesamten Problemkreises, das für die nicht ganz einfache Durchführung des Dekrets von Bedeutung sein dürfte. Da das Dekret über „Dienst und Leben der Priester“ mit den Fragen um die Priesterausbildung in engem Zusammenhang steht, sind am Schluß des Buches die wesentlichen Abschnitte auch dieses Dokuments in deutscher Übersetzung abgedruckt.

W. Seibel SJ

RATZINGER, Joseph: *Die letzte Sitzungsperiode des Konzils*. Köln: Bachem 1966. 82 S. Kart. 3,80.

Ratzingers Konzilsberichte waren schon immer im eigentlichen Sinn theologische Kommentare, nie allein Information über den Konzilsverlauf. So versucht er auch in diesem vierten Heft die theologischen Probleme der vier Diskussionsthemen der letzten Sitzungsperiode darzustellen. Daß dabei der Schwerpunkt auf dem „Schema 13“, der „Pastoralkonstitution über die Kirche in der Welt von heute“ liegt,

ist schon von der Bedeutung dieses Dokuments her verständlich, ja geboten. Ratzinger steht ihm kritischer gegenüber als manche andere Theologen. Er sieht deutlicher als sie die Schwierigkeiten und die innere Problematik eines solchen Unternehmens. Der Zwiespalt zwischen „Biblizismus und Modernität“ (31) und zwischen „Anspruch des Glaubens und Freiheit des Dialogs“ (35), die Suche nach einer „neuen, nicht-autoritativen Form des Sprechens mit den Menschen“ (38), die Frage nach dem „Grundverhältnis des Christen und der Kirche zur technisch bestimmten Welt“ (39) und die darin liegende Gefahr einer zu großen Identifizierung von technischem Fortschritt und christlicher Hoffnung (der das Diskussionsschema im Gefolge eines gewissen „Teilhardismus“ nicht immer entgangen ist), das alles stellte das Konzil vor Aufgaben, die es gar nicht definitiv lösen konnte. Deswegen sieht Ratzinger die eigentliche Leistung in dem Mut, „ein offenes Dokument zu verabschieden, das nicht abschließende Definition, sondern ein Anfang zu sein wünscht, der weiterführen soll“ (44), oder, anders gesagt, in der neuen „Aussagestruktur“, die nicht mehr „geschichtsendlgültige Normen“ zu setzen wagt (57), was er dann an den Fragen um das Verhältnis des Christen zur technisierten Welt, um Ehe und Familie und um Krieg und Frieden exemplifiziert.

Wichtig ist auch – um nur noch eines hervorzuheben –, wie Ratzinger in der oft papalistisch mißverstandenen Errichtung der Bischofssynode den im Grund kollegialen Aspekt heraushebt. Er weist mit Recht darauf hin, daß hier „ein beständiges Konzil im kleinen“ geschaffen wurde, und daß deswegen das Konzil „auch nach seinem äußeren Ende weitergehen wird“ (16 f.). In welche Richtung sich das Leben der nachkonziliaren Kirche entwickeln sollte, welche Fragen sich stellen und in welcher Haltung sie angegangen werden müssen, dafür gibt Ratzingers Deutung des Konzils wertvolle Hinweise.

W. Seibel SJ

SCHILLEBEECKX, E.: *Besinnung auf das Zweite Vatikanum*. Vierte Session. Bilanz und Übersicht. Wien-Freiburg: Herder 1966. 83 S. Kart. 6,50.

Das neue Buch des holländischen Theologen, das seine „Signatur des Zweiten Vatikanums“ (siehe diese Zschr. 176 [1965] 393) fortsetzt und zum Abschluß bringt, enthält locker anein-